

Welche Konzepte hat die Kunst im Umgang mit globalen Herausforderungen?



Adrienne Goehler ist Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Kultur a.D. | Kuratorin ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN! expeditionen in ästhetik und nachhaltigkeit | z.Z. Fellow IASS Potsdam

Only when people are in a position to use their own creative potentials, which can be enhanced by an artistic imagination, will a change occur [...] Art can and should strive for an alternative that is not only aesthetically affirmative and productive but is also beneficial to all forms of life on our planet.
Rasheed Araeen, Ecoaesthetics. A Manifesto for the Twenty-First Century

Von jeher haben sich die Künste mit dem Spannungsverhältnis zwischen Natur und Kultur beschäftigt; ganze Epochen waren diesem Verhältnis gewidmet, lange jedoch ausschließlich als bildliche Repräsentation. Der Sprung der bildenden Kunst ins Reale, der »Ausstieg aus dem Bild« (Ruby 2010) beginnt erst mit der amerikanischen Konzeptkunst der 1960er Jahre. Die künstlerische Auseinandersetzung mit den Themen der Nachhaltigkeit kann sich genau auf diese Entwicklung stützen.

Ob Joseph Beuys, der mit seinem »Erdtelefon« schon 1968 die anthropologische Notwendigkeit feststellte, auf die »Stimme der Erde« zu hören und im steten Kontakt mit ihr zu bleiben; Hans Haacke, der 1969 die Installation »Gras wächst« ins Museum brachte, oder Christo und Jeanne-Claude, die 1969 mit »Wrapped Coast« ein Stück der australischen Küste verpackten. Diese und andere Aktionen legten den Finger in die Wunde unseres hemmungslosen Zugriffs auf die Natur als durchkapitalisierte Ressource. 1970 baut Gordon Matta-Clark eine riesige Mauer aus Abfall, 1972 verteilt er zusammen mit Juan Downey auf einem »Oxygen Bicycle| Fresh Air Cart« Sauer-

stoff an Passanten, gegen den unerträglichen Smog in New York.

1972 ist auch das Jahr in dem der Bericht des Club of Rome erstmals und eindringlich auf die Begrenztheit der Ressourcen auf dem Planeten Erde hinweist, es ist das Jahr das gemeinhin als der Beginn des »grassroot movement« in vielen Ländern gilt. Seither beschäftigen sich wichtige Strömungen innerhalb der Künste dezidiert mit den Fragen des Überlebens auf dem Planeten und nehmen dafür vielfach Anleihen am Wissen der Forschung und dem der lokalen und internationalen Bewegungen.

In dieser Tradition und darüber hinausgehend stehen die Arbeiten der inzwischen 69 internationalen Künstler:innen, mit denen ich seit über acht Jahren durch die Welt toure¹, um für die ästhetische Dimension der Nachhaltigkeit zu sensibilisieren.



Ausstellungsplakat © Allora & Calzadilla | anschlaege.de

Aber obwohl in unzähligen Gutachten, Konferenzen, Manifesten und Publikatio-

nen als unverzichtbar für die Sensibilisierung der Menschen beschworen, bleibt die kulturelle und ästhetische Dimension der Nachhaltigkeit auch 27 Jahre nach dem Erdgipfel von Rio durch die Politik weitgehend unbearbeitet. Es gibt noch kein weithin sichtbares Handeln nach dieser Einsicht, auch nicht bei Fach- und Lobbyverbänden. Das

1. ZURNACHAHMUNGEMPFOHLEN!expeditionen in ästhetik und nachhaltigkeit, 18. ZNE! Station ERFURT; 28.7.2019 bis 22.9.2019, www.z-n-e.info



Swaantje Güntzel,
Discounter Still Life II,
Diasec, 80 x 67,7 cm
© Henriette Pogoda

Potential der Künste, der Geistes- und Kulturwissenschaften wird für die Notwendigkeit des nachhaltigen Handelns viel zu wenig genutzt. Dabei sind Fragen nach der Form nicht nur in der umweltwissenschaftlichen Politikberatung immer präsent (von Klimagrafiken bis hin zum Gebrauch von »Szenarien«); auch in der so genannten Transformationsforschung, die zusammen mit Akteur*innen nach Auswegen aus Sackgassen und deshalb neuen Wegen sucht, spielen Emotionen und Visionen eine zunehmend wichtige Rolle. Um die überall beobachtbaren künstlerischen Ansätze zu stärken, die notwendige Transformationen imaginieren oder zu ihnen drängen, und um sie mit den transdisziplinären Aufbrüchen engagierter Wissenschaft und sozialer Bewegung zu verbinden, brauchen wir einen umfassenden Ansatz der Nachhaltigkeit, der sich nicht an einem Drei-Säulen-Modell und nicht an einem oft technoid verengten Verständnis des Begriffs orientiert. Gefragt ist vielmehr, ein gemeinsames Forschen und Handeln zwischen den unterschiedlichen Erkenntnisformen von Kunst, Wissenschaft und Bewegungswissen zu ermutigen und Durchlässigkeiten zwischen ihnen zu erzeugen.

Dafür brauchen wir dringend andere Fördergefäße, -formate und -kriterien, denn die jeweiligen Akteur*innen treffen sich wegen der vollkommen unterschiedlichen Zeithorizonte ihres jeweiligen Tuns praktisch nie als gleichberechtigt Forschende.

Die Universitäten mit ihren beschleunigten Studiengängen geben dafür nicht den Raum. Forschungsstipendien in der Kunst sind immer noch äußerst rar, schlecht finanziert und meist limitiert auf drei Monate; in der Wissenschaft ist dies die Mindestzeit, um gerade einmal die Fragestellung für ein dreijähriges Forschungsvorhaben zu formulieren.

Wir brauchen aber ein Mit-, nicht Nebeneinander der unterschiedlichen Wissensformen. Und wir brauchen eine offene Debatte darüber, ob sich ein Hochpreisland wie das unsere, das bekanntlich arm an Bodenschätzen und reich nur an der Ressource Kreativität ist, es sich leisten kann, bei der Jahrhundertaufgabe der Nachhaltigkeit auf das Können und Vermögen der Künste zu verzichten, bzw. sie überwiegend am oder unter dem Existenzminimum zu halten.

Daher arbeite ich seit geraumer Zeit an der Realisierung eines »Fonds Ästhetik und Nachhaltigkeit |FÄN«, der sich als Schritt des Erkundens der bisher vernachlässigten kulturellen Dimension hin zu einer ästhetischen Praxis der Nachhaltigkeit versteht. Ziel ist es, neue, sich überlappende Strategien zu finden und zu erfinden für die globale Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft. Der Fonds-Gedanke, unterstützt durch mehr als 50 gewichtige Stimmen² von Einzelpersonen, NGOs, wissenschaftlichen Forschungs- und kulturpolitischen Einrichtungen, lag 2018 bei den Koalitionsverhandlungen zur weiteren »GroKo« vor:

»Die Koalition legt einen mehrjährigen FONDS ÄSTHETIK UND NACHHALTIGKEIT zur Förderung von Beiträgen aus Kunst und Kultur für eine nachhaltige Entwicklung auf. Der Erfolg von Nachhaltigkeitspolitik ist wesentlich abhängig von einem kulturellen Wandel. Der Fonds ergänzt die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte von Nachhaltigkeitspolitik um die kulturelle Dimension nachhaltiger Entwicklung. Die Förderung künstlerischer und kultureller Beiträge soll ein umfassenderes Verständnis der für eine nachhaltige Entwicklung notwendigen Transformation schaffen und dazu beitragen, innovatives Handeln in Gesellschaft und Wirtschaft im Sinne der Agenda 2030 der Vereinten Nationen und der deutschen Nachhaltigkeitsziele anzustoßen.«

... und scheiterte! Gegenwärtig wird, zusammen mit interessierten Partner*innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik, an einem neuen, kräftigeren Vorstoß gearbeitet, angedockt an eine Institution mit internationaler Wirkkraft. ■

² <http://www.z-n-e.info> u.a. KuPoGe: ... brauchen wir das Potenzial der Künste und ... konkrete Beispiele und Bilder ökologisch verantwortlicher Praxis jenseits von Ressourcenvernetzung und Wachstumszwang. Ein Fonds für Ästhetik und Nachhaltigkeit kann dabei behilflich sein, dass diese kulturellen Gegen- und Vorbilder entstehen, ein neues Bewusstsein schaffen und so Zukunftsfähigkeit unseres Gemeinwesens und unserer Welt beitragen.